



Kallmünzer in der Frankenalb

schein. Bis zum heutigen Tage liegen noch Sandstein- und Sandreste auf der Albhochfläche, besonders im Veldensteiner Forst und in der Hollfelder Albmulde.

Beim Abtrag des Sandes und Sandsteins konnten die Quarzitblöcke nicht weggespült werden, sondern blieben am selben Ort, aber in etwas herabprojiziertem Niveau, liegen. Eluvia nennt man diese hartnäckigen Gesteine, die sich ob ihrer Härte und ihres Gewichtes weder auflösen noch fortspülen lassen.

So liegen die Quarzite also auf der Albhochfläche, stören beim Pflügen, machen aber auch die Landschaft lebendig und interessant (Bild 2). Die Blöcke, die beim Pflügen störten, wurden von den Bauern an Wegrändern oder Flurgrenzen aufgereiht (Bild 3), in Gebüschgruppen angehäuft oder – leider – auch in Dolinen eingefüllt. Manche dienen als Zierde der Vorgärten (Bild 4).

Sie zerfallen bei Frost mit scharfen Kanten (Bild 1), wurden daher auch als Kantenblöcke bezeichnet (RUDOLF HERMANN 1908). Im Innern sind sie weiß bis hellgelblich-bräunlich. Ihre Außenflächen sind rot, rostbraun und schwarz verwittert. Ihr Quarzkorn reicht von fein bis grob (Bild 5). Nicht wenige von ihnen tragen einen glänzend braunen Überzug – Gesteinslack (Bild 6). Es ist ein Eisen-Mangan-Ton-Überzug, auch „Wüstenlack“ genannt.

Wie erhielten die Quarzitblöcke nun ihren Namen „Kallmünzer“?

Der Altvater bayerischer Geologie, CARL WILHELM VON GÜMBEL, bezeichnet sie 1891 noch allein mit ihrem Gesteinsnamen Quarzit und weist in der Nordalb auf ihre Anhäufung um Bieberbach, Gößweinstein und Pottenstein hin. WERNER KOEHNE gab 1906 den Quarzitblöcken



Bild 1 Kallmünzer (Quarzitblöcke der Kreidezeit) bei Geschwand. Die scharfen Kanten auf der rechten Seite des Blockes sind typisch für Kallmünzer. Sie entstehen durch Frostsprengung. Foto: W. Schirmer 07.03.2015.

Kallmünzer ist die Bezeichnung für ein Gestein der Hochfläche der Frankenalb. Es sind Blöcke aller Größen aus Quarzit (Bild 1). Auf die Jura-Gesteine der Frankenalbhochfläche (Kalkstein und Dolomit) legt sich in der Kreidezeit (vor 110–80 Millionen Jahren) Sandstein mit Tonlagen bis zu einigen hundert Metern Dicke. Das geschah wechselnd zu Flachmeer- und Flusszeiten. Grundwässer im Sand führten Kieselsäurelösungen mit

sich und verkieselten den Sand hier und dort partienweise zu Quarzit. Dieser ist deutlich härter und spröder als Sandstein.

Nach dem Ende der Sandaufschüttung wurden Sand und Sandstein der Albhochfläche wieder abgespült. Dabei kamen in den Randbereichen der Nordalbtal Kalkstein und Dolomit unter der Sandbedeckung wieder zum Vor-

¹ z. B. bei JOHANN NICOLAUS APEL 1811 vom Rauhen Kulm oder GEORG WOLFGANG AUGUST FIKENSCHER 1811 vom Fichtelgebirge.

den Namen „Kalminzer“ unter Verwendung eines Namens, der in der Oberpfalz allgemein für große Blöcke verwendet wird. Dieser Oberpfälzer Name „Kalminzer“ ist in alter Literatur der Oberpfalz belegt¹ und wird in bestimmten Gegenden der Oberpfalz auch heute noch – wenn auch selten – verwendet (Bild 7). Das habe ich bei vielen Besuchen und Kontakten erfragt. Natürlich verwenden die Oberpfälzer für alle Arten von Gesteinsbrocken. Besonders fallen solche auf, die im Feld beim Ackern stören. Aber sie können auch besonderes Interesse für wichtige Verwendung erwecken, so z. B. der Basalt (Bild 8). Neben Basalt bestehen Kalminzer z. B. auch aus Granit, Quarzit, Quarz, Lydit, Limonitsandstein, Gneis oder Amphibolit. Selbst Dolomitblöcke der Frankenalb sind da eingeschlossen. Es sind immer die härtesten Gesteine einer Gegend, deren Blöcke als Kalminzer bezeichnet werden. Sie können also jede Gesteinsart beinhalten.

So war es von KOEHNE etwas unglücklich, den Begriff Kalminzer, der für alle Gesteinsarten größerer Härte steht, auf eine bestimmte Gesteinsart und ein bestimmtes Gesteinsalter einzuengen, nämlich auf den Quarzit der Kreidezeit. Das Wort Kalminzer erhielt dadurch zwei Bedeutungen, einmal die allgemeine oberpfälzische, eben harter Gesteinsblock, zum ändern die spezielle frankenalbische, Quarzit der Kreidezeit.

Ein Irrtum macht Geschichte

Dieser wissenschaftliche Kalminzer-Begriff lebte, häufig verwendet, 19 Jahre in der Literatur weiter. Dann bemerkt 1925 der Geologe LOTHAR KRUMBECK, dass er die Quarzitblöcke der Alb nicht „Kallmünzer“ nennen will, wie das KOEHNE 1906 getan hätte, sondern dass er sie als „Kantenblöcke“ im Sinne HERMANNs bezeichnet. Hier liegt der entscheidende Irrtum oder die Willkür KRUMBECKs, der den KOEHNESchen „Kalminzer“ als „Kallmünzer“ zitiert. Hier liegt der Ursprung des Begriffs „Kallmünzer“. Und just dieser Irrtum pflanzte sich bis heute in der Wissenschaft fort. Seither wird immer wieder beteuert, Kallmünzer käme vom



Bild 7 Der Zyprianstein — größter bekannter Kallmünzer in der Frankenalb südwestlich Königstein. Länge: 6 m. Foto: W. Schirmer 10.08.2014.



Bild 8 Quarzitblöcke der Kreidezeit (Kallmünzer) auf der Albhochfläche östlich Bieberbach. Sie wurden aus den nahen Felder herausgezogen und an einem Rain aufgereiht. Foto: W. Schirmer 07.03.2015.



Bild 4 Kallmünzer als beliebte Zierde von Vorgärten, hier in Morschreuth. Man beachte die scharfen Kanten des Quarzitblocks. Foto: W. Schirmer 08.09.2015.

Bild 5 Kallmünzer – Quarzit der Kreidezeit mit grobem Korn, bei Siegmansbrunn. Foto: W. Schirmer 04.02.2007.



Marktort Kallmünz. Das dachte wohl KRUMBECK auch bei seiner Wortumformung von Kalminzer zu Kallmünzer.

Der Irrtum hat ein Gutes: Nun gibt es wieder zwei Begriffe: den Kalminzer der Oberpfälzer für jegliche Gesteinsblöcke und den Kallmünzer der Frankenalb für kreidezeitliche Quarzite.

So kam aber auch die Stadt Kallmünz durch einen Irrtum oder eine Willkür eines Geologen zu unerwarteter Vaterschaft für ein Gestein. Wenigstens sind auch dicht um Kallmünz Kallmünzer

² MANFRED MÜLLER (1961)



Bild 6 Kallmünzer mit braunem Gesteinslack überzogen. An der Oberkante ist der Block angeschlagen, damit man den Unterschied zwischen der hellen Innenfarbe des Gesteins und dem braunen, glänzenden Äußeren sieht. Blocklänge 33 cm. Foto: W. Schirmer.

verbreitet, wenngleich sie nicht wie anderorts in der Frankenalb oberflächlich umherliegen, sondern in Sandgruben im Kreidesand stecken².

Sind die Begriffe Kalminzer und Kallmünz miteinander verwandt?

Davon kann man ausgehen. ELISABETH FECHTER (1955) schreibt zur Wortbedeutung: Sie ist nicht eindeutig zu erklären, da die indogermanische Wurzel „kel“ mehrere Bedeutungen hat, nämlich ragen, hoch (= heben) und verbergen, verhüllen. WOLF-ARMIN FREIHERR VON REITZENSTEIN (1986: 196) sieht in „Kal“ die keltische Wurzel „qel, qal“ = verstecken, und in „-münz“ das gälisch-irische „mo-

nadh“ = Berg. ALBRECHT GREULE (2009) sieht im Stammwort „kalma“ oder „kalmis“, eventuell bereits vorkeltisch, die Bedeutung „steinige Bergkuppe oder ödes, unbebautes Berggelände“.

Alle Ableitungen und Ortslagen der Namensgruppe Kalminzer/Kallmünz deuten auf hochragenden Berg und eventuell Ort des Versteckes. Überträgt man das auf die Verwendung des oberpfälzischen Begriffes Kalminzer, so liegt der Gedanke nahe, dass man einen aus dem Acker hochragenden oder unter dem Acker versteckten Fels mit diesem Namen bezeichnete: ein im Untergrund hochragender Fels, ein nutzloser, fruchtloser Fels oder zusätzlich auch ein versteck-

ter Fels, den man ursprünglich nicht sah, erst beim Pflügen bemerkte. Überträgt man ihn auf den Ortsnamen Kallmünz, so erkennt man die Bedeutung der öden steinigen Bergkuppe, an die sich der Ort schmiegt.

So sind also der Gesteinsname Kalminzer und der Ortsname Kallmünz sicher gemeinsamen sehr alten Ursprungs. Der Gesteinsname Kallmünzer ist als irrtümliche Zeugung das jüngste Kind in dieser Sprachfamilie.

Ich danke hier den vielen Landbesitzern und Informanten, die ich befragen konnte. Sie werden in der Langfassung dieses Kurzeartikels genannt, die an anderer Stelle erscheint.

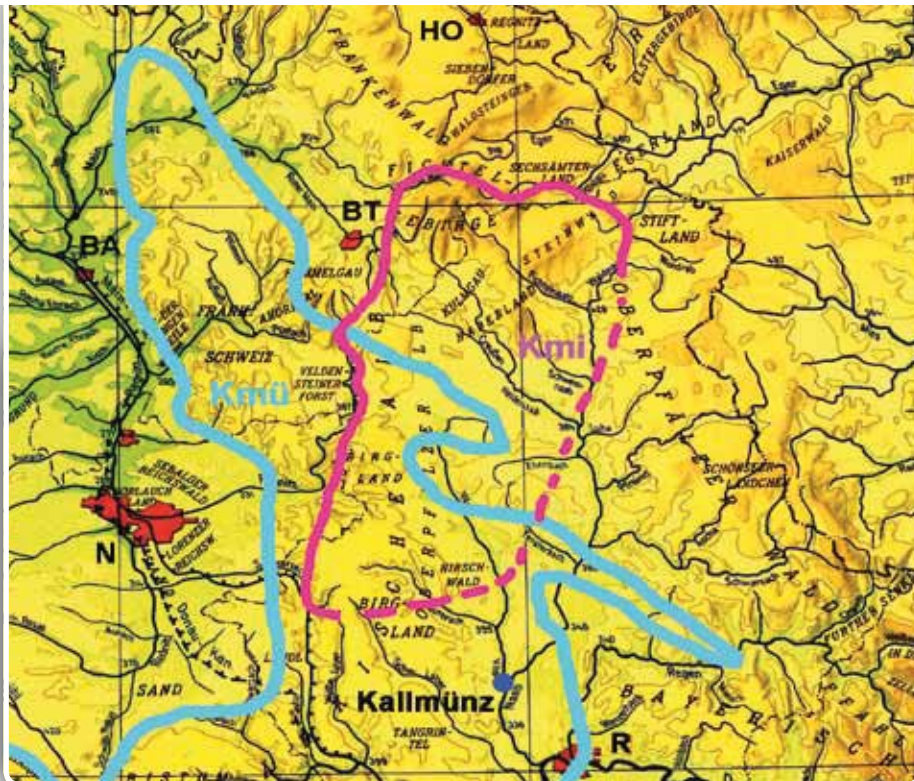


Bild 7 Rote Linie
 = Mindestbereich der Verwendung des Begriffs Kalminzer (Kmi) für Steinblöcke jeder Gesteinsart.

Blaue Linie
 = Heutige noch erhaltene Mindestverbreitung der Kallmünzer-Quarzitblöcke der Kreide (Kmi).

Kartenhintergrund:
 Bayerischer Schulbuch-Verlag.



Bild 8 Basaltblöcke am Hang des Rauhen Kulms, die die Einheimischen, seit 1811 belegt, Kalminzer nennen.

Foto:
 W. Schirmer 28.05.2012.

Literatur:

- APEL, J. N.** (1811): Der rauhe Kulm und seine Umgebungen. Nebst einer Geschichte und Topographie von Neustadt an den Kulmen im Mainkreise. – 160 S., Baireuth (Sackenreuter).
- FECHTER, E.** (1955): Die Ortsnamen des Landkreises Ansbach. – XIV+212 S., Erlangen.
- FIKENSCHER, G. W. A.** (1811): Statistik des Fürstenthums Bayreuth. – 375 S., München (Jakob Giel).
- GREULE, A.** (2009): Fluchtburg gab den Namen. Die Geschichte des Schlossbergs ist in „Kallmünz“ verewigt worden. – Mittelbayerische Zeitung 03.07.2009.
- GÜMBEL, C. W.** von (1891): Geognostische Beschreibung der Fränkischen Alb (Frankenjura) mit dem anstoßenden fränkischen Keupergebiete. 763 S., 6 Krt.; Kassel (Fischer).
- HERMANN, R.** (1908): Die östliche Randverwerfung des fränkischen Jura. Ein neuer Beitrag zur Kenntnis ihres Verlaufes und ihres Alters. – Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft, 60: 1-62, Taf. 1-2; Berlin.
- KRUMBECK, L.** (1925): Zur Kenntnis der Tithonrelikten und anderer Restgesteine auf dem Frankenjura und im Regnitzbecken. Beiträge zur Geologie von Nordbayern IX. – Sitzungs-Berichte der physikalisch-medizinischen Societät zu Erlangen, 54/55 (1922/23): 215-276, Erlangen.
- MÜLLER, M.** (1961): Die Entwicklung von Malm und Kreide im Raum Parsberg-Kallmünz (Oberpfalz). – Erlanger Geologische Abhandlungen, 40: 48 S., 1 GK 25; Erlangen.
- REITZENSTEIN, W.-A. FRHR. VON** (1986): Lexikon bayerischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung. – 456 S., München (Beck).